

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

91 (1.4.1916) Erstes Blatt

Bezugpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 Mk., an den Ausgabes-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonienzeit
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Kleinanzeigen 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 804.

113. Jahrg. Nr. 91.

Samstag, den 1. April 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kopper; verantwortlich für Baden, Lokales und Handel: Sch. Gerhardt; für Beuileton: S. Weid; für Sport und Vermischtes: J. V. Sch. Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. S. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Englischer Nebel.

Vom

Staatsminister Dr. D. Graf v. Hofadovskij.

(Nachdruck verboten.)

Durch die politische Einigung Deutschlands wurde unter Vaterland auch ein einheitliches Gebiet in allen wichtigen wirtschaftlichen Beziehungen und wirtschaftlicher Bewegung. Deutschland, von sämtlichen wirtschaftlichen Fesseln befreit, fähig sich jetzt selbst und konnte seine ganze Kraft entfalten. So wurde Deutschland, welches bisher auf vielen Gebieten des Ge- und Verkehrs, namentlich auch für Gegenstände wohlhabenden Lebens, ein Einfuhrland war, vorzugsweise aus Frankreich und England, weil die Erzeugnisse jener Länder seinerzeit entweder tatsächlich besser waren oder doch für besser gehalten wurden, allmählich ein Ausfuhrland, welches durch gründliche technische und kaufmännische Vorbildung und wegen Reiches seiner Erwerbszweige seinen Handelsbereich immer weiter ausdehnen vermochte. Gegen diesen Wettbewerb der alten Industrielande erhob zuerst Lord Rosebery, der frühere englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen warnenden Befehl: „Wir sind bedroht“, sagte er, „von einem fürchterlichen Nebenbuhler, der an uns naht, wie das Meer an den Schwachen Stellen der Küste — ich meine Deutschland.“ Demnach erschienen am Ende des vorigen Jahrhunderts zwei Streitchriften, welche bestimmt waren, die gleiche Besorgnis sachlich und zahlenmäßig zu rechtfertigen und den beteiligten Handelsvölkern eindringlich zu Gemüte zu führen: das bekannte Werk von M. E. C. Williams „Deutsches Erzeugnis“ — „Made in Germany“ — und das Buch von Maurice Schönbach „Die deutsche Gefahr“ — „Le Danger Allemand“. Soweit die Verfasser ihre Lausleute hierdurch anregen wollten zu größerem Unternehmungsgeist, zu höherer technischer Ausbildung, zur Anwendung zeitgemäßer maschineller Ausrüstung ihrer Betriebe und verbesserter technischer Verfahren, ließ sich dagegen auch von unserem Standpunkt aus im wirtschaftlichen Weltkampf der Völker nichts einwenden; vielmehr und unwahr waren diese Streitchriften aber, insofern sie die deutsche Erwerbstätigkeit und ihre Vertreter in Handel und Wandel allgemein der Anwendung unzweckmäßiger oder unzulässiger Mittel in der Förderung der deutschen Ausfuhr beschuldigten, und die deutsche Regierung anklagten, als Mitschuldige in diesem mit angeblich unerlaubten Mitteln geführten Weltkampf. Beide Schriften haben unzweifelhaft dazu beigetragen, in England und Frankreich eine starke deutschfeindliche Abneigung hervorzuwecken, und so mindestens eine der Ursachen zu verstärken, welche schließlich zu diesem Weltkriege geführt haben.

Das besonders England betrifft, so hatte es drei geheime Ursachen, sich an dem gemeinschaftlichen Unternehmen eines Krieges gegen Deutschland zu beteiligen. Zunächst stand England infolge des Kampfes um die Selbstverwaltung in Irland, einer Maßregel, gegen deren Durchführung sich der protestantische Teil Irlands mit den Waffen in der Hand erheben wollte, unmittelbar vor dem Bürgerkrieg, wobei hinlänglich, daß ein erheblicher Teil des englischen Offizierskorps und einflussreiche englische Kreise mit ihrem Herzen auf der Seite der Irler-Rebellen standen, die das bisherige Verhältnis zum Mutterlande erhalten wollten; für die englische Regierung eine unheilvolle, ja verzweifelte Lage, die man durch einen frischen, fröhlichen Krieg glauben überwinden oder wenigstens auf unbestimmte Zeit hinausschieben zu können Zeit bringt. Ferner waren die englischen Steuerlasten infolge des verstärkten Kriegsschiffbaues und der wachsenden Rüstung zur See zu einer Höhe geblieben, welche die bestehenden Klassen, auf denen diese Steuerlasten nach dem englischen Steuersystem ganz überwiegend ruhen, schwer bedrückte und damit ihre politische Stimmung wesentlich beeinflusste. Durch einen Krieg mit Deutschland, in dem man glaubte, mit wachsender Post die deutsche Flotte auf den Meeresgrund senden zu können, hoffte man, dieser Steuerlasten demnach ledig zu werden. Hierzu kam endlich der planmäßig angelegte Handelskrieg, der aus solche Kreise des englischen Volkes, welche infolge ihrer Handelsbeziehungen mit Deutschland Ruhe und Frieden liebten, kriegerischen Anregungen geneigt machte. So war der handelspolitische Landweid jedenfalls eine der Ursachen, welche England das Gewebe des Krieges einfädeln, die Kriegsstimmung schüren ließ.

Es konnte hiernach schon vor Ausbruch des Krieges nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß sich England an der großen Verchwörung gegen Deutschland kriegerisch beteiligen werde, wenn zunächst auch nur mit einem verhältnismäßig bescheidenen, für ausreichend gehaltenen Einsatz. Die englische Regierung, ihre gesellschaftliche Vertretung und die englische Presse legten selbstverständlich von Anfang an den größten Wert darauf, diese wahren inneren Ursachen der Kriegslust Englands mit hohen stillen Beweggründen, mit dem Kampf für die Freiheit der kleinen Völker, mit dem Ziel der Erstreckung deutscher Macht und der Niederwerfung deutscher, insbesondere preussischer Militärherrschaft zu umkleiden. Aber ein englisches Sprichwort sagt: „Wahrheit will heraus“, und die Wahrheit tritt jetzt in der englischen Volksstimmung unverhüllt und ungeheimt zu Tage. Dr. Dehnbach beantragte im Januar d. J. im englischen

Parlament eine Beratung der englischen Regierung mit den Regierungen der englischen Dominien, „um die ganze wirtschaftliche Kraft des englischen Reiches, zusammen mit seinen Verbündeten in einer gegen den Feind gerichteten Politik zu vereinigen“. Der Antrag wurde ohne Einzelabstimmung angenommen. Die einflussreiche englische Londoner Handelskammer und andere wirtschaftliche Vereinigungen hielten im Februar d. J. unter dem Vorsitz des Lord-Mayor eine große Versammlung ab, in welcher die Regierung nachdrücklich zur Verteidigung und Verbesserung des englischen Handels und Bildung eines eigenen Handelsministeriums sowie zu nachträglicher Tätigkeit für die Verbesserung der Handelsbeziehungen zwischen dem vereinigten Königreich, sei-

Ausreisen lassen!

S. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Die Erledigung der U-Boot-Anträge in der Ausschussung des Reichstags findet im allgemeinen ein Echo der Genugtuung und Zufriedenheit. Den verantwortlichen Leitern unserer Politik ist in den Ausführungen und rückhaltlosen Erörterungen auch wohl noch einmal der unerschütterliche Siegeswille und die Kampfbereitschaft des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht worden. Sie selbst haben in diesen geheimen Sitzungen umfassender und offener, als es bisher möglich war, die Grundlage gerade auch unserer Kriegsführung gegen den englischen Feind darlegen können. Das erfreuliche Ergebnis war die neuerliche Stärkung des Vertrauens zu der Zielsetzung und zur energischen Einsetzung aller uns zur Verfügung stehenden Mittel. Freilich, die Konventionen machen auch jetzt kein Hehl daraus, daß sie eine unmittlere Verschärfung der Kriegsführung gegen England ohne jede Rücksicht auf die Neutralen wünschenswert.

Besonders die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Tägliche Rundschau“ äußern sich in diesem Sinne. Inzwischen sollte je das Bestreben der Journalisten, die Neutralität zu wahren, nicht immer klarer wird und auch von neutralen Blättern als solches offen bezeichnet wird, vor zu viel kritischen Nachfragen warnen, während die Kanonen großen Entschlüssen entgegenkommen. Besonders wenn die deutschen Geschicke denerebte Erfolge fänden, wie sie wieder der heilige Heeresbericht mit der Erfüllung von Malancourci enthält, daß von einem Militärcritiker eine Naturerkenntnis ersten Ranges genannt wird. Gewiss, dem warmherzigen Patrioten fällt es oft schwer, die Politik wie die militärische Lage ruhig ausreden zu lassen. Aber es ist vorzuziehen, das sichere Ausreisenlassen. Abwarten müssen wir auch, wie sich Griechenland's Geschick weiter gestaltet. Nach verschiedenen Berichten wächst dort die Empörung gegen die englisch-französischen Mächte, wovon diesmal auch das Eingreifen der griechischen Bevölkerung gegen die militärische Verhaftung deutscher Seeleute ein gewisses Bemerkenswertes liefert. Ein Athener Blatt meldet, der griechische Minister habe über eine zu erwartende Landung portugiesischer Truppen in Saloniki, deren Ankunft vom Bivervand angefangen wird, beschlossen, gegen eine solche Landung unter Umständen mit Waffengewalt zu protestieren. Um offen zu sein: So heraldisches Mitgefühl wir mit der griechischen Bedrängnis haben, so sehen wir für Griechenland doch kaum die Möglichkeit, sich aus eigener Kraft zu wehren. Daß dem hochverehrten Engländer dementsprechend hat Griechenland den Zeitpunkt veräuert, sein Geschick in die eigene Hand nehmen zu können, wie das Bulgarien zu tun den Mut hatte. Jetzt muß die Krise ihren weiteren Verlauf nehmen und wir wollen nur hoffen, daß die Grenzplänkelein, die zwischen deutschen und bulgarischen und Entente-truppen ausgetragen werden, doch schon auf die Möglichkeit einer nicht zu fernem Lösung hindeuten.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Im Hauptauschuss des Reichstags machte der stellvertretende Kriegsminister v. Wandel unter anderem eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, Ertragsverhältnisse und Munitionsvorsorgung, die beweisen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegen sehen können. (W.B.)

Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 31. März. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erließen im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteigenossen, in welchem es u. a. heißt: Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, die aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschiedene Gruppe, erklärt im „Vorwärts“ einen Aufruf an die Parteigenossen, der nicht ganz unvorbereitet bleiben darf, da er eine Reihe zur Irreführung der Parteigenossen geeignete Behauptungen enthält. Die 18 Separatisten erklären, daß sie tatsächlich aus der Fraktion herausgedrängt worden seien. Das ist erst Spiegelbild. Sie lehnten ab, die Pflicht zu erfüllen, die ihnen die Zugehörigkeit zur Fraktion auferlegt, und begaben sich dadurch selbst der

Rechte, die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringen. Die 18 haben gewünscht, daß ihr hinterhältiges Vorgehen die Sprengung der Fraktionsgemeinschaft zur Folge haben muß. Die Sonderaktion soll kein Disziplinbruch sein? Doch nur für die, die der Auffassung sind, daß sich die Mehrheit dem Terrorismus der Minderheit zu beugen hat. Nur durch das treulose Verhalten der 18 würden jene aufsehenerregenden Szenen im Reichstag provoziert. Die Sonderaktion ist keine Vertretung der Partei. Unser Organisationsstatut kennt im Reichstag nur eine parlamentarische Vertretung und das ist die Reichstagsfraktion. — Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Wir können es den in der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft zusammengeflohenen 18 überlassen, auf diese Erklärung die gebührende Antwort zu geben. Jedoch von Redaktionswegen protestieren wir gegen die Art, in der Parteivorstand und Vorstand der Reichstagsfraktion die Sache zum Austrag zu bringen glauben.

Die Pariser Konferenz und der englische Frachtraummangel.

Eigener Drahtbericht.

Berlin, 31. März.

In der Entente-Presse zeigt sich bereits der Schaden nach dem Phrasengeklammer über die Pariser Konferenz, insbesondere vermag die französische Presse die Enttäuschung darüber nicht ganz zu verbergen, daß es den Vertretern Frankreichs nicht gelungen ist, die sehnlichst ersehnte, sofortige militärische Unterstützung durch Italien und England durchzusetzen.

Die im übrigen völlig ergebnislose Konferenz hat doch anscheinend zu einem Resultat geführt, aber zu einem Resultat, das die Entente nach Möglichkeit verheimlichen will. Italien hat nämlich, wie sich aus Andeutungen englischer Blätter ergibt, seinen Widerspruch gegen die Annetierung von Korpeirus durch Griechenland fallen gelassen. Man hat als Preis für die Anerkennung dieser Annetierung von Griechenland die Auslieferung sämtlicher griechischer Handelsdampfer und die Erlaubnis der Besetzung neuer griechischer Inseln verlangt. Beide Forderungen der Entente weisen darauf hin, wie bedrohlich England infolge des fröhlichen Wiederanlebens des deutschen U-Bootkrieges die Frachtraumfrage ansieht. Die griechische Handelsflotte soll den englischen Frachtraummangel mildern und von der Besetzung neuer griechischer Inseln verspricht sich England die Möglichkeit einer besseren Überwachung der deutschen U-Boote im Mittelmeer. Auf das selbe Motiv sind auch die Landung französischer Truppen in der Süda-Bai auf Korfu und die neuen englischen Gewalttaten im Piräus zurückzuführen. Es muß schmerzhaft die englische und die französische Verlegenheit sein, wenn sich diese beiden Länder veranlaßt sehen, in einer so wichtigen prinzipiellen Frage, wie der der Auslieferung von Nordsee- und Korpeirus, trotz des scharfen italienischen Protestes, nur deshalb nachzugeben, um die nicht große Anzahl griechischer Schiffe zu erhalten, die bisher noch nicht von England gedankt worden waren.

Der Schiffsraumfrage zwingt England ferner, die Frage einer Verstaatlichung der gesamten Schifffahrt näher zu treten, nachdem nach vor wenigen Monaten der Handelsminister Runciman, der bekanntlich der Sohn eines der bedeutendsten englischen Schiffreederei ist, diesen im Unterhause aufgetauchten Vorschlag entzweit zurückgewiesen hatte. Die Anordnung der englischen Regierung, wonach alle englischen Reeder erst die Genehmigung der Behörde einzuholen haben, bevor sie Frachtverträge über Gebiete und Reich abschließen, dürfte als eine Vorstufe für die Verstaatlichung der Schifffahrt anzusehen sein.

Nach schmerzlicher als in England empfindet man den Frachtraummangel in Frankreich. Schon sprechen französische Blätter von einer deutschen Gegenoffensive, schon sprechen sie von der Möglichkeit einer Ausbuchtung infolge des U-Bootkrieges, wobei die Mitteilungen des französischen Ackerbauministers in der Kammer über die ernste Lage des französischen Ackerbaues und die trüben Ernteausichten offenbar eine große Rolle spielen.

Ausdruck, in dem er gleichzeitig erklärte, daß es nach dem Kriege unmöglich sei, wieder zu freundschaftlichen, gleiche Rechte gewährenden Handelsbeziehungen mit den Feinden Englands zurückzukehren. Schließlich wurde im englischen Parlament ganz offen die Doffnung ausgesprochen, daß ein wirtschaftliches Bündnis zwischen England und seinen Verbündeten, sowie zwischen Frankreich, Rußland und Italien als die Befreiung von deutscher Herrschaft begrüßt werden würde, also ganz offen als Kriegsziel unter Vaterland, falls man es mit den Waffen nicht niederringen könne, wirtschaftlich abzuschließen und handelspolitisch auszubugeln, selbstverständlich, wenn auch unausgesprochen, zur höheren Wohlfahrt des englischen Welthandels und mit der Erlaubnis, für die englischen Verbündeten, bei diesem Unternehmen hilfreiche Hand zu leisten. Die englische Presse wies im Hinblick auf diese Verhandlungen und Anträge zwar darauf hin, daß nach dem Kriege nicht Deutschland, sondern die Vereinigten Staaten von Nordamerika die gefährlichsten wirtschaftlichen Nebenbuhler Englands sein würden; man tröstete sich aber damit, daß der amerikanische Wettbewerb ein berechtigter, ehrlicher Wettbewerb sein werde, gegen den man keinen gerechten Grund zur Furcht habe, sehr im Gegensatz zum deutschen Handel, der planmäßig und feindselig seit dem Staat unterstützt und geleitet, durch Regierungsgelder anseht und schließlich auf politische Verwirrung gerichtet sei. Falsche Voraussetzungen und herabwürdigende Zukunftsbilder, die gegenüber den persönlichen, sachlichen und politischen Tatsachen sehr hoch in nichts zerfallen werden.

Schon Mr. Runciman, in Vertretung des Handelsamts, machte die Erwiderung, daß selbstverständlich das höchste Ziel beim Friedensschluß die Sicherung der englischen Handelsbeziehungen wäre; England möchte zu diesem Zwecke und in zweiter Linie auch zur Unterbindung der gleichen Interessen seiner Bundesgenossen beim Friedensschluß einmütig mit diesem handeln; gleichzeitig wies aber der Redner auch leicht auf die Schwierigkeiten hin, welche der Auslieferung des Korpeirus des deutschen Handels entgegenstünden. „Es ist sehr schwer“, führte er aus, „den deutschen Handel abzufangen, wenn der Umfang unserer eigenen Erzeugnisse zurückgegangen und in einem solchen Grade gesunken ist, daß wir die Aufträge unserer eigenen Kunden nicht erfüllen können“. „Er sei auch nie so töricht gewesen“, fügte er hinzu, „zu glauben, daß es möglich wäre, allein durch Staatshilfe Handel und Industrie zu fördern; die Regierung könnte zwar viel tun, aber ohne persönliche Fähigkeit, ohne Vorbildung, Geschick und Fleiß des einzelnen könne die Regierung doch nichts erreichen. Man müsse in England anpassungsfähiger werden; die Ausdehnung englischen Handels hängt davon ab, daß die bekannte am Alten hängende Art industrieller Erzeugung in Zukunft in England verlassen werde“.

Der Vizekanzler der Universität Leeds gab in einem Aufsatz „Sollen wir die deutsche Erziehung nachahmen“ die Begründung zu dieser Auffassung und damit gleichzeitig zum Wachstum der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. „Die deutsche Erziehung“, sagte er, „hat hohe Vorzüge, das hat sich durch die Kriegserfahrung klarer denn je herausgestellt. Die deutsche Erziehung hat das deutsche Volk empfänglich für die Wissenschaft gemacht. Sie hat planmäßige Zusammenarbeit zu einer Gewohnheit werden lassen. Sie hat vaterländisches Pflichtbewußtsein gelehrt. Sie hat ein ganzes Volk wertvoll erhalten. Verbunden mit militärischer Erziehung hat sie den Deutschen die Stärke der Selbstzucht gegeben. Sie hat nützlichen Gebrauch aus von zweifelhafte Fähigkeiten gemacht. Sie hat endlich den Geist nicht vernachlässigt“. Eine besondere Verhängung dieser Ansicht findet sich noch in einem englischen Sachaufsatz über die deutsche chemische Industrie; hier heißt es: „Die Fabrik und die Universität sind tief, chemische Forschung. Der Chemiker muß fortgesetzt beobachten und neue Wege der Forschung verfolgen. Schon Sir William Perkin, der Entdecker der Anilinfarben, erinnerte vor 11 Jahren daran, daß 1868 Dr. Frankland in dem britischen Verband der Chemiker die dürftige Ausbeute erfindertischer Forschung selbst auf unseren Hochschulen bedauerte“. W. D. Perkin, Professor der Chemie an der Universität Oxford, betonte erst kürzlich das wachsende Übergewicht der deutschen chemischen Industrie über die englische, indem er auf den Niedergang der Kohleerindustrie und ihren schrittweisen Übergang auf Deutschland in den Jahren 1870/1875 hinwies. Als Grund für diese Erscheinung führte er an, daß die Engländer als ein Volk und die englischen Fabrikanten insbesondere nicht die hohe Vielseitigkeit der wissenschaftlichen Grundlage der organischen Chemie erforscht hätten; diese Seite der chemischen Wissenschaften hätte 1870, zu der Zeit, als die Industrie anfang, nach Deutschland überzugehen, für die älteren und neuen Hochschulen nicht bestanden. Man habe erkannt, daß die chemischen Werke im Wettbewerb mit der aufstrebenden deutschen Industrie erfolgreich nicht fortgeführt werden könnten, wenn man nicht eine Anzahl erstklassiger Chemiker in der Entwicklung der entprechenden Verfahren und besonders auf dem hochwichtigen Gebiete neuer Entdeckungen bekommen könne. Auf den britischen Universitäten habe man aber junge Männer, welche in dem Verfahren der chemischen Industrie Verscheid wußten, nicht ausfindig machen können.“ (Schluß folgt.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 31. März. Im Hauptauschuss des Reichstags erwiderte auf Ausführungen eines Redners der Nationalliberalen Ministerialdirektor Dr. Kriege, dass dessen ungünstige Schilderung der Lage der deutschen Gefangenen wohl auf die erste Zeit des Krieges zutraf, dass inzwischen aber viel zur Besserung ihres Loses geschehen sei, so dass die jetzigen Zustände dem geltenden vom Auswärtigen Amt gegebenen Bilde entsprechen. Zur weiteren Besserung trage bei, dass die Lage der Gefangenen insbesondere durch neutrale Vertreter nach Möglichkeit geprüft werde, dass ihnen Geldmittel, Kleidungsstücke usw. zur Verfügung gestellt werden und dass mit den feindlichen Regierungen sehr nachdrücklich verhandelt werde. Was seitens der deutschen Regierung geschehen könne, werde getan, um den Kriegs- und Zivilgefangenen zu helfen. Ein Redner des Zentrums forderte energische Maßnahmen, damit die in Französisch-Afrika gefangen gehaltenen Deutschen dort nicht zugrunde gingen. Auf weitere Anmerkungen und Fragen der auswärtigen Politik antworteten Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Reichsstaatssekretär vertraulich. (W.B.)

Deutsches Reich.

Die Nachverfolgung und Nachversteuerung bei der Tabakabgabe.

Die Vorlage über die Erhöhung der Tabakabgaben steht vor, die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes im freien Verkehr befindlichen ausländischen Tabakblätter einer Nachverfolgung von 15 M. und einem Zollzuschlag von 25 v. H. des Wertes unterliegen. Diese Sätze für unbearbeitete ausländische Tabakblätter, die nicht zur Herstellung von zigarettensteuerpflichtigen Erzeugnissen verwendet werden, entsprechen dem Unterschiede zwischen dem gegenwärtigen und den künftigen Gewichts- und Wertzöllen. Die Nachverfolgung entspricht einem ausdrücklichen Wunsch des Tabakgewerbes, weil dadurch eine Erleichterung für die Durchführung einer allgemeinen Abwälzung der Mehrbelastung auf den Verbraucher erwartet wird. Die großen Firmen werden beim Inkrafttreten des Gesetzes jedenfalls noch über teilweise nicht unbedeutende Vorräte an Tabak verfügen, die zu den gegenwärtigen Abgaben eingeführt sind, während die kleinen Fabriken lediglich höher belasteten Tabak verarbeiten müssen. Würde nun keine Nachverfolgung eintreten, dann wären die großen Firmen in der Lage, noch eine Zeitlang billigere Erzeugnisse in den Handel zu bringen als die kleinen. Damit wäre eine allgemeine Abwälzung der Mehrbelastung auf den Verbraucher sehr erschwert. Aus diesem Grunde hat die Industrie selbst die Nachverfolgung gewünscht.

Fürsorge in der Reichs-Angelegenheitsversicherung. Im Reichstage und in Eingaben ist mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse mehrfach beantragt worden, dem Versicherungsgesetz für Angestellte eine dem § 1274 der Reichsversicherungsordnung entsprechende Bestimmung einzufügen, um der Versicherungsanstalt die Bereitstellung von Mitteln für allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten zu ermöglichen.

Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt hat auch ohne Einfügung einer dem § 1274 der Reichsversicherungsordnung entsprechenden Vorschrift in das Versicherungsgesetz für Angestellte auf Grund des § 36 dieses Gesetzes als vorbereitende Maßnahme zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Erwerbsunfähigkeit während des Krieges erhebliche Mittel teils bereits ausgeben, teils in Aussicht gestellt.

Von der Einführung einer Stellenlohnfürsorge der Angestelltenversicherung ist dagegen als zur-

zeit unausführbar Abstand genommen, zumal die Reichsversicherungsanstalt durch die neu eingeführte Anrechnung der Kriegszeit als Beitragszeiten, ohne dass Beiträge geleistet zu werden brauchen, auf lange Zeit hinaus in einem noch nicht übersehbar Umfang belastet wird.

(.) Tübingen, 31. März. Prof. Dr. Wilhelm Koch widerspricht der Meldung der Zentralblätter, er habe auf seine Lehrtätigkeit an der kath. theol. Fakultät verzichtet. Nur auf den Lehrauftrag für Dogmatik und Apologetik habe er Verzicht geleistet, sonst aber bloß Urlaub zur Annahme der Viller Stelle erbeten. Dogmatik und Apologetik sind nun freilich gerade die für Lehrtätigkeiten maßgebenden Fächer, und so ist am Ende dieser Zeitverzicht und die Berufung nach Viller doch der Anfang eines Ausgleichs.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 31. März. Seine Königl. Hoheit der Großherzog empfing heute den Geh. Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Dr. Rheinboldt zum Vortrag. Gegen Mittag verabschiedete Seine Königl. Hoheit einen Truppentransport auf dem Hofe der Gutenbergschule.

Ämliche Mitteilungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Lokomotivführer Konrad Baumgartner in Freiburg i. B. das Verdienstkreuz vom Jahrbücherorden, dem Privatdozenten Dr. Erich Graf in der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg den Titel außerordentlicher Professor zu verleihen.

Unjete Heden.

Den Tod fürs Vaterland haben: Must. Wilh. *Wolz von Karlsruhe, Gehr. d. L. Franz *Schubauer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Ettlingen, Friedr. *Königter von Forzheim, Unteroffiz. Wilh. Ludw. *Beck von Dürren, Kanonier Gust. *Widenhäuser von Handshühheim, Ref. Wilh. *Spath von Eppelheim, Fahnenjunker Unteroffiz. *Fris *Had von Reimen, Kanonier Hubert *Vorens von Mannheim, Gehr. Eduard *Reismann von Simmeringen, Pionier Anton *Grieb von Waldkirch, Kriegsfst. Bischoffswedel Pfarrand. Friedr. *Gummel von Dinglingen, Erz. Ref. Nikol. *Wehle von Rohrbach, Must. Ernst *Grieshaber von Furzwangen, Wehrmann Karl *Hug von Fahrnan, Kan. Jos. *Singer von Minseln, Kan. Fritz *Loder von Eichen, Must. Alois *Prois von Sattlingen und Paul *Schlogeter von Metzingen.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Erster Klasse: Oberst. Georg *Mall von Willingen, Hauptmann *Mener, Leutn. *Ehinger, Leutn. d. R. *Dübbach, Bizefeld. *Holtzauer, Gehr. *Hager und Wehrm. *Wüller, sämtliche im Ref.-Inf.-Regt. 11. - Zweiter Klasse: Bismarckstr. Stadtschreiber *Weber, Ref. Karl *Kiehm, Leutn. d. R. Lehrer Emil *Harer, Gehr. Emil *Lang, Gehr. Verthold *Häcker und Ref. Albert *Bosserl, sämtliche von Forzheim, Landwehrm. Karl *Kühner von Baden-Gersbühlau, Bizefeldw. Herm. *Daub von Baden-Baden.

r. Durlach, 31. März. Durch die Sammelstelle der Freiwilligen Feuerwehr konnte der Städtischen Sparkasse die Summe von 1200 M. zur 4. Kriegsanleihe abgeliefert werden. Bei der 3. und 4. Kriegsanleihe hat das Korps 1000 M. die Sterbecasse 8000 M. gezeichnet.

- Ettlingen, 31. März. Dieser Tage wurde im Laufe des Nachmittags im Kanal unterhalb der Gierichschen Mühle ein 8 Jahre alter Knabe von der P. L. Winne den Fluten des dort stark strömenden Wassers mit eigener Lebensgefahr entziffen und so das Kind vom sicheren Tode gerettet.

(.) Gengenlein, 31. März. Die Volksschule hat 3476 M. auf die 4. Kriegsanleihe gezeichnet.

.. Kleinfeldbach bei Durlach, 31. März. Bei der Ausfahrt eines Zuges aus der hiesigen Station wurde gegen den Zug mit Steinen geworfen und ein Wagenfenster zertrümmert. Eine Frau wurde leicht verletzt.

.. Schwetzingen, 31. März. Der Bürgerausschuss genehmigte einstimmig den Vorschlag, ohne dass eine allgemeine oder eine Spezialdebatte darüber erfolgt wäre. Die Umlage bleibt wie bisher bei 50 Pfennigen.

.. Mannheim, 31. März. Das Ministerium des Innern hat das vom Bürgerausschuss angenommene Krisstatut über die völlige Sonn- und Tagesruhe in den offenen Verkaufsstellen genehmigt. - In der Jahresversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins wurde die Frage der Hypothekensicherung besprochen. Es wurde dabei betont, dass es im Augenblick nicht möglich sei, etwas Brauchbares zu schaffen; um eine Befundung der Verhältnisse herbeizuführen, müssten Staat und Gemeinden unterstützend eingreifen. Die Tätigkeit der Mietvereinigungen wurde anerkannt. Der Mannheimer Hausbesitzerverein zählt 1740 Mitglieder.

u. Mannheim, 31. März. (Eig. Drahtber.) Der Stadtrat beschloss, zunächst veruchsweise zwei Fahrpläne einzurichten, die alltäglich um die Mittags- und Abendzeit die verschiedenen Stadtteile beschaffen und warme Speisen zum Preise von 20 Pfa. für die Portion à 1/2 Liter abgeben soll. Zur Zubereitung der Speisen für diesen Zweck wird im alten Gebäude der Mannheimer Milchzentrale eine Küche eingerichtet, die die erforderlichen Lebensmittel von der Warenabteilung des Städtischen Lebensmittelamtes bezieht. Der Betrieb wird übermorgens Woche eröffnet werden.

.. Heidelberg, 31. März. Im Alter von 83 Jahren ist der hier im Ruhestand lebende evangelische Pfarrer Heinrich Spengler gestorben. Er war zu Nuerbach an der Bergstraße geboren und im Frühjahr 1856 in den Dienst der badischen Landeskirche eingetreten. Er war zuerst Vikar in Karlsruhe und Freiburg, übte dann die Seelsorge in Wülflingen bei Schaffhausen aus, und verwaltete von 1871 bis 1884 das Amt eines Inspektors an den Strafanstalten in Bruchsal. Von dem letztgenannten Jahre ab bis 1901 war der Verstorbene Stadtpfarrer in Ettlingen. Dann trat er in den Ruhestand. Auch schriftstellerisch hatte sich der Verstorbene betätigt; er war auch Mitbegründer der Landeskirchlichen Vereinigung, die ihn an seinem 50. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannte.

- Freiburg i. Br., 31. März. Heute früh gegen 8 Uhr brach im Dachstuhl der zurzeit als Reservelazarett dienenden Oberrealsschule an der Berderstraße Feuer aus, das sich auf den ganzen Dachstuhl ausbreitete und diesen zerstörte. Der dritte Stock wurde teilweise beschädigt. Die Feuerwunden wurden vorläufig in anderen Lazaretten und in der neuen Universitätsuntergebracht. Verletzt wurde niemand. Gebäude- und Sachschäden sind sehr bedeutend. Unter Mithilfe einer Militärabteilung konnte das Feuer bis 6 Uhr gelöscht werden. Die Entstehungsurache wurde bis jetzt noch nicht aufgeklärt. (W.B.)

.. Freiburg, 31. März. Im Münster fand die feierliche Installation des bisherigen Universitätsprofessors Dr. Simon Weber als Domkapitular statt. (Der neue Domkapitular stammt aus Bohltingen, wurde 1891 zum Priester geweiht, war dann Pfarrverweser in Bollmatingen und seit 1897 Professor der Apologetik und der neutestamentlichen Literatur an der Universität Freiburg.)

Bingen bei Brrach, 31. März. Auf dem Bahnhof in Haltungen stieg die 23jährige Frau Jagger von hier in den schon in Fahrt befindlichen Zug ein; sie stürzte ab, geriet unter die Räder und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

.. Kaudern, 31. März. Die Ehefrau des Fabrikanten Ludwig Kramer-Hagik kürzte in

ihrer Wohnung so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und starb.

(.) Singen (Hohentwiel), 31. März. Das Opfer eines Ueberfalles wurde die 65-jährige Händlerin Fröhlich, die mit Kräutern sammeln und Botengängen ihren Unterhalt verdient. Beim Aderlaffen wurde die Frau von einem 17jährigen Burschen überfallen und zu vergeblichen Versuchen. Die Frau setzte sich zur Wehr und wurde nun von dem Burschen in der schlimmsten Weise mißhandelt. Sie wurde bewußtlos ins Singener Krankenhaus gebracht, wo sie schwer krank darniederliegt.

Aus dem Stadtkreise.

April. Seit der Tag- und Nachtgleiche am 21. März hat sich die Sonne bereits um ein beträchtliches Stück über den Äquator erhoben. Sie hat am 1. des Monats schon eine nördliche Abweichung von 4 1/2 Grad, die bis Ende April auf 14 1/2 Grad anwächst. Dementsprechend nimmt auch die Mittagshöhe des Tagesgestirns im Laufe des Monats April zu. Das ist eine schon völlig sommerliche Höhe; tatsächlich sieht am Monatsbeginn die Sonne ja auch schon so hoch, wie am 18. September, am Monatschlusse wie kurz vor Mitte August. In gleicher Weise nimmt die Länge des Tages zu, die der Nacht ab. Schon jetzt erfolgt der Sonnenaufgang um 5 1/2 Uhr früh, der Sonnenuntergang nach 6 1/2 Uhr abends. In vier Wochen wird sich das Tagesgestirn im Nordosten bereits um 4 Uhr 40 Minuten morgens erheben und erst um 7 1/2 Uhr abends im Nordwesten zu verschwinden. Da die Dauer der Dämmerung im April rund 40 Minuten beträgt, so ist gegen Ende des Monats der Tag schon 15 1/2 Stunden, die Nacht nur noch rund 8 1/2 Stunden lang. Der Umlauf unseres irdischen Trabanten Mond um die Erde spielt sich im April nach folgendem Kreislauf ab: Am 2. des Monats ist Neumond; am 9. kommt der Mond in Erdferne. Tags darauf zeigt er das erste Viertel und am 18. den ersten Frühlingsvollmond, seine volle Scheibe. Da das D h e r e k t nach uraltcr Regel am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert wird, dieser erste Frühlingsvollmond aber auf Dienstag, den 18. April fällt, so fällt das Osterfest diesmal auf den nächsten, Sonntag, den 23. April. Am 21. April gelangt der Mond in Erdnähe, und tags darauf zeigt er das letzte Viertel.

Die Launenhaftigkeit des Aprilmonats ist sprichwörtlich. Oftmals gebärdet sich der April schon völlig frühlingshaft, um dann plötzlich wieder echte Winterlaunen an den Tag zu legen. Da fällt denn wieder, naßer Schnee; da sinkt in klaren Nächten das Quecksilber nicht nur bedenklich nahe an den Nullpunkt, sondern sinkt gar unter den Nullpunkt, gelegentlich so tief, daß sich selbst lausbare der Frost nicht zum Weichen bringen läßt. Und das Unangenehme ist, daß im Gegenzuge zu den frühlinghaften Perioden des Aprilmonats, die meist nur von kurzer Dauer sind, die winterlichen Niederschläge mit ihren Folgen gewöhnlich recht andauernd sind. Da vergehen dann oft mehrere Tage, ehe sich wieder lichte Lüfte regen. Der April ist, wie im Herbst der Oktober, eben der eigentliche Uebergangsmont, jene Periode, in der zwei Jahreszeiten dauernd mit einander im Kampfe liegen, und in der einmal die eine, einmal jene die Ueberhand behält. Die häufigen Schwankungen zwischen warmen und kalten Tagen bringen es mit sich, daß die mittlere Monatstemperatur in den meisten Teilen Deutschlands noch ein wenig unter dem Jahresmittel liegt, und daß die Grundtemperatur während der vier Aprilwochen durchschnittlich genommen, keine allzu erhebliche Fortschritte macht. Der spätere Termin des diesjährigen Osterfestes wird uns wohl schon die Natur im prägengefesten Frühlingsschleide zeigen, immer vorausgesetzt natürlich, daß uns der launische April nicht etwa einen Strich durch die Rechnung macht.

Für die Turmbergbahn werden Fahrkarten zu ermäßigtem Preis eingeführt. Das Nähere ist aus der Anzeige in heutiger Nummer zu erfahren.

Berliner Musikbrief.

Ueber das Orchesterkonzert Weingartner's, das von allen musikalischen Ereignissen der letzten Wochen wohl das bemerkenswerteste gewesen war, habe ich bereits telegraphisch berichtet. Andere große Orchesterkonzerte gab es aber noch genügend. Die Kritik hatte freilich in dem Pensionatskonzert des Philharmonischen Orchesters, das von Arthur Nikisch zum 20. Male in lebenswürdiger Weise geleitet wurde, eigentlich nichts zu finden, denn es brachte nur Beethoven'sche Werke, die Coriolan-Quvertüre und die Eroica; dazwischen spielte Arthur Schnabel, natürlich herrlich, wenigstens das Klavierkonzert in c, das uns weit seltener hier vorgeleitet wird als das in G oder A in Es. Nur „Die Kamellen“ brachte ebenfalls das vierte Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde, mit dem deren neuntes Vereinsjahr schloß; man merkt es den Konzertprogrammen dieser Gesellschaft nicht mehr an, daß sie einst gegründet wurde, um vor allen den lebenden Tonkünstlern zu dienen. An dem trefflichen Dirigenten Professor Ernst Wendel, der an seiner Hauptwirkungsstätte in Bremen ganz andere Programme anstellt, liegt die jetzige fast einseitige Berücksichtigung der Vergangenheit nicht. Hebriges wirkte der hervorragende Münchener Baritonist Friedrich Broderick als Solist mit. Auch die königliche Kapelle hält sich, trotzdem ihre Symphoniekonzerte von Richard Strauß geleitet werden, nach wie vor zu sehr an die Werke der Klavier- und Romantiker; ihr achtes Konzert brachte Schumann's Manfred-Quvertüre, drei Sätze aus Mendelssohn's Sommerabendstraum, das keineswegs bedeutende Doppelkonzert für Violine und Bratsehe von Mozart (gepielt von Bernhard Dessau und August Gens) sowie die vierte Symphonie von Beethoven. Um so mehr muß anerkannt werden, daß Paul Scheinpflug in den Konzerten des Blüthner-Orchesters stets dafür sorgte, daß die lebenden Tonkünstler berücksichtigt werden. So hörten wir kürzlich eine recht ansprechende Symphonietta pastorale von Alfred Bortn, deren Schlußsatz (Ein Zeit im

Dorfe) durch charakteristische Melodik und Instrumentation besonders beachtenswert ist. In einem Sondernkonzert, das übrigens nicht besonders gut vorbereitet war, gelangte eine Friedenssymphonie von Eduard Leov zur Uraufführung, in der der fleißig und geschickt arbeitende Tonkünstler uns zeigen will, wie man zum inneren Frieden der Seele trotz aller Stürme des Lebens gelangt. Sicherlich ein schöner musikalischer Vorwurf, aber ihn zu lösen, dafür reichte des Tonkünstlers Erfindungskraft nicht aus; auch gefiel er sich oft in Dissonanzen und wildem Gärn, so daß der Gesamteindruck nicht gerade günstig war.

Einen schönen Erfolg hatte wie schon vor zwei Jahren der junge Dirigent Ludwig Mühl aus München, der diesmal das Philharmonische Orchester sehr verständig leitete. Nachdem er gezeigt hatte, daß ihm die Brahms'sche Symphonie in F recht aus Herz gewachsen, brachte er Pfitzner's vollständig gehaltenes „Klage“ (Bariton solo Walter Sedelmann), deren Schluß besonders wirkungsvoll ist, und die drei prächtigen, von echt bajorischem Humor erfüllten Burlesken nach Jos. Ruederer's Wolfenstulzheim von Anton Beer-Walbrunn zur hiesigen Uraufführung; letztere prachtvoll instrumentierten Stücke, deren sich jedes bessere Orchester bemächtigen sollte, hätten noch viel mehr gewirkt, wenn auf dem Programm geblieben hätte, was der Tonkünstler damit sagen wollte; hier ist nämlich jene Ruederer'sche Satire so gut wie unbekannt. Endlich brachte Herr Mühl die fein gearbeiteten Variationen über ein ukrainisches Volkslied von Jwan Kozor, dem kürzlich verstorbenen Direktor des Frankfurter Konservatoriums, in Erinnerung.

Teresa Carreno spielte wieder einmal die drei Konzerte in b von Tschaikowsky, in e von Chopin und in Es von Liszt, an und für sich eine Nischenleistung; ihr einig so feines Temperament hat einer abgelenkten Aufmerksamkeit Platz gemacht, verinnerlicht hat sich ihr Vortrag, die haarscharfe Technik ist ihr geblieben. Einen großen Erfolg erzielte sich auch mit jenem Tschaikowsky'schen, für mich immer noch prachtvollen Konzert der junge Ungar Sandor Vajsz in dem schon erwähnten Sondernkonzert des Blüth-

ner-Orchesters. Auch der junge Baseler Pianist Ernst Levy trug einen großen Erfolg in dem Konzert des Philharmonischen Orchesters davon, als er das großartige zweite Brahms'sche Konzert meisterte.

Der sehr geschätzte Violoncellist Eug. Sandow feierte sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum mit einem Konzert unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters und erntete für seinen erst künstlerischen Vortrag des schönen Konzerts von Karl Eckert (eink. Hofkapellmeister an unserem Opernhaus) lebhaftesten Beifall; auch seine Gattin, die einst sehr gefeierte Sängerin Adolina Sandow-Herms trat bei dieser Gelegenheit wieder einmal sehr erfolgreich an die Öffentlichkeit, der sie vorzeitig Vater gesagt hatte.

Solistenkonzerte gab es wieder allzu reichlich; hervorzuheben möchte ich den dritten Klavierabend Max Pauers, das Auftreten der jugendlichen Sängerin Tini Debüser und ihrer schon bekannteren Kolleginnen Anna Graede, Eleanor Schloßhauer-Reynolds und Elisabeth Vee, des ausgezeichneten Harmonium-Virtuosen Fritz Ohrmann, der die Ueberlegenheit des Druckwind-Instrumentes vor dem Sängwind-Instrument nachwies, und des Geigers Franz v. Beecken, der namentlich mit eigenen kleinen Kompositionen sich einen Riesenerfolg holte.

Auch mancherlei Kammermusik gab es zu hören. Das trefflich eingepielte Trio der Professoren Mayer-Mahr, Dessau und Grünfeld beschloß seine Beethoven-, das Pietrowetz-Quartett seine Brahms'schen, beide mit großem Erfolg. Ein Streichquartett op. 30 von Hans Lange, das in einem Konzert des Geigers Max Moderu zur Uraufführung kam, interessierte weit mehr als frühere Besuche desselben Tonkünstlers auf diesem Gebiet.

Auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zeigte sich wieder die während der Kriegszeit vertretungsweise von Professor Hugo Müdel geleitete Berliner Liedertafel, die als Solistin die recht bemerkenswerte Mezzosopranistin Anna Reichner-Peittin aufzutreten hatte. Viel zu lernen hat noch eine von Friedenmann Baruch geleitete Neue Chörevereinigung. Endlich sei der idealischen Leistungen des Madri-

galchors des königlichen Akademischen Instituts für Kirchenmusik erwähnt, der seine wunderbare Schulung dem Professor Carl Tiel verbankt, einem der hervorragendsten Kenner der alten Kirchenmusik.

Dr. Altman.

Konzerte.

Am Mittwoch abend veranstaltete die hiesige Geigerin Eise Drenberger im Museumsaal ein Wohlthatigkeitskonzert für erblindete Kriegler, das sich eines guten Besuchs erfreute; auch der Großherzog hatte sich eingefunden. Eise Drenberger bemerkt auch an diesem Abend ihre schon mehrmals gerühmte Künstlerkraft. Aus ihrem Geigenpiel spricht reife musikalische Auffassung. Die Technik steht auf beachtenswerter Höhe. Besonders gut lagen der Künstlerin die kleinen Stücke in der bekannten Burmeserischen Bearbeitung, die sie exzellend spielte. Größere Aufgaben hatte sie sich in Mozarts Sonate G-Dur für Violine und Klavier und in der A-Dur-Sonate von César Franck gesetzt. Letzteres Werk gehört nicht gerade zu den bedeutendsten Schöpfungen des französischen Tonkünstlers. Es weist starke Gedankenarmut auf, alles bleibt an der Oberfläche, nur dann und wann erklingt ein tiefer Ton. Die Wiedergabe war ausgezeichnet; der volle singende Ton der Geige kam dem Wert gut zufluten.

Einen trefflichen Partner hatte die Künstlerin in dem Berliner Pianisten Edmund Goldfisch. Auch als Solist, in den Edmannschen Symphonischen Etüden op. 13 und zwei Chopin'schen Berceuses zeigte sich Goldfisch als künstlerisch empfindender, gefühlvoller Klavierpieler. Beide Künstler empfingen herzlichen Beifall und wurden vom Großherzog in ein Gespräch gezogen.

Am folgenden Abend versammelte der Badener in seine Freunde im Neuen Konzerthaus, Brahms herrliche Schöpfung „Ein deutsches Requiem“, dessen reine, überirdische Schönheit gerade in diesen Tagen uns Kraft und Erhebung vom Alltag gibt, erfuhr eine prachtvolle Wiedergabe. Die Chöre waren ihren schwierigen Aufgaben voll gewachsen; sie sangen schön und be-

Darmstädter Hof

Reelle Weine, stadtbekannt
wohlbekömmliche Küche

Karlsruhe

Ecke Zirkel
u. Kreuzstr.

Gesangverein „Lassallia“ Karlsruhe.

Samstag, den 8. April 1916, abends 1/2 9 Uhr
zu Gunsten der Kriegsfürsorge

Wohltätigkeits-Konzert

im
Städtischen Konzert-Haus.

Mitwirkende:

Frau Hildegard Großkopf-Schuhmacher (Sopran), Herr
Fritz Geisendörfer (Bariton), Hr. Arthur Herbold (Orgel).

Preise der Plätze: I. Platz Mk. 1.70, II. Platz Mk. 1.20, III. Platz 70 Pfg.
mit Kleiderablage.

Karten im Vorverkauf erhältlich in der Musikalienhandlung Fritz Müller,
Ecke Wald- und Kaiserstraße, im Uhrengeschäft Billian, Ecke Karl- und
neue Bahnhofstraße, im Friseurgeschäft Sazinger, Ludwig-Wilhelm-
straße 18, im Zigarrengeschäft Brehm, Schützenstraße 37, im Zigarren-
geschäft Töpfer, Ruppurrerstraße 10, sowie in folgenden Wirtschafts-
lokalitäten: „Auerhahn“, „Deutsche Eiche“, „Schaufelberger“, „Palme“,
„Großherzog Friedrich“, „Georg Friedrich“, „Neuer Kaiserhof“,
„Gambinus alle“, „Kaffee May“, „Grüner Baum“, Ruppurr,
„Krone“ Bulach, „Neuer Saalbau“ und „Rheinkanal“ Mühlburg.

Preiswerte Damenhüte

Moderner Kundhut mit Band- oder Ranken- garnitur Sehr kleidsam	Eleganter Glockenhut handgenäht, m. aparter Schleifengarnitur in verschiedenen Farben vorrätig	Vornehmer Frauenhut schwarz mit Tüllschleifen und Blumengarnitur	Fescher großer Kundhut mit reicher Blumen- garnitur
4⁷⁵	6⁵⁰	8⁵⁰	12⁰⁰
Modellhüte in reicher Auswahl u. vollendetem Ge- schmack	Kinderhüte in jeder Preislage	Trauerhüte in vielen Ausführungen u. Preislagen vorrätig.	Regenhüte in Sammi u. Leder in kleidsamen Farben
Hutformen in vielen Gestalten für jeden Geschmack			

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5
Hutblumen Riesen-Auswahl	35	48	75	95	125

Mode- Haus **Hugo Landauer** Kaiser-
straße.

Artilleriebund „St. Barbara“
Karlsruhe.
Heute Samstag
**Monats-
versammlung**
im Vereinslokal
(Zur Kronenhalle)
Aktive Unteroffiziere u. ehemalige
Artilleristen sind willkommen.
Der Vorstand.

Schwarzwaldverein.
(Ortsgr. Karlsruhe.)
Wanderung:
Sonntag,
2. April 1916
Ottersweier —
Hub — Neusatz — Hardstein —
Unterstmatt M. Windeck —
Bühl. Abfahrt 7 Uhr. P.

Fußballklub Mühlburg.
Sportplatz: Honsellstraße
Haltestelle der Straßenbahn.
Sonntag, den 2. April 1916
Kriegsspiel
um den
„Eisernen Fußball“.
F.-C. Phönix
gegen
F.-C. Mühlburg
Beginn 3 Uhr.


Stuhlfügel
und
Pianos
von
Bachstein
Blüthner
Groschian-
Steinweg Nachf.
empfiehlt der Allein-
vertreter für Karlsruhe
und Umgebungen
Endwig Schweisgut
Soflieferant
4 Grabbeinestraße 4.

Waldstr. 16/18 Colosseum. Teleph. 1938
Monat April 1916.
Gastspiel des bayer. Bauerntheaters.
Direktion: Anna Dengg Witwe.
Zithervorträge. 25 Personen. Schuhplattleranz.
Eigene Dekorationen.
Beginn der Vorstellung pünktlich 8 1/2 Uhr abends.
Ab 8 Uhr Konzert der Colosseumkapelle.
Leitung: Kapellmeister Alois Waldes.
Spielplan für die Zeit: **1., 2., 3., 4., 5. April**
auch Sonntag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr.
Neu! **Die geheimnisvolle Babette.** Neu!
Schwank in 3 Akten von Neal und Ferner.
Weiterer Spielplan folgt am 5. April.

Patentiertes
direktes
**Kopier-
Verfahren**
zur Vervielfältigung von
Strichvorlagen,
besonders geeignet für
technische Zeichnungen,
Katalogzeichnungen,
Kartographie u. a. m.
Man verlange Proben
und Preise von der
C. F. Mälierischen
Hofbuchhand-
lung m. b. H.
Karlsruhe
I. B.

Durlach
Anzeigen- und
**Abonnements-
Bestellungen**
richte man
für Durlach
an unseren
Vertreter
Herrn Kaufmann
Karl Preiss
Schillerstr. 4a
Telephon 372.
Die Geschäftsstelle
des
Karlsruher Tagblatt.

Großherzogliches Hoftheater
Samstag, den 1. April 1916. 22. Sonder-Vorstellung.
Das Musikantenmädel
Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik
von Georg Jacno. Musikalische Leitung: Rudolf Deman.
Szenische Leitung: Fritz Pera.
Personen:
Herr Gasterhaus. Hans Busbard.
Herrin Gasterhaus. M. Josef-Toniöschl
Prinz Gasterhaus. G. Dörbner-Teres.
Josef Gasterhaus. Kapellmeister beim
Fürsten. Fritz Pera.
Elena Montebelli, Tänzerin an der
Wiener Oper. Marie von Ernst.
Der Beurer. Hans Sievert.
Brigitte, die Großhauerin. Johanna Mayer.
Peter, Musikant und Diener des
Fürsten. Th. Müller-Reiche.
Salomon, Gaullier. Paul Müller.
Komtesse Valina. Paul Gemmette
Komtesse Schwarzenau. Maria Baum.
Baroness. Maria Stuhl.
Graf Dechen. Kaiserliche. Hermine Burt.
Graf Stienfeld. Kaiserliche. Leopoldine Birt.
Graf Schuldorf. Kaiserliche. Sophie Gaud.
Baron Korff. Kaiserliche. Anna Weintr.
Ein französischer Hauptmann. Elsa Auf.
Ein Corporal. Max Schneider.
Kathi, ein Bauernmädchen. Josef Großinger.
Anfang: 7 Uhr. Kassenöffn. 1/2 7. Ende: geg. 10 Uhr
Balkon: 1. Abt. M. 2.50 Sperrh: 1. Abt. M. 2. — usw

Spielplan: a) In Karlsruhe:
Sonntag, 2. April, mittags 2 Uhr. B. Sondervorst.
Genüßigste Preise: „Mar und Moritz“ — „Die
Pumpenweib“ 2.— 5 Uhr. (2 M.)
Für diese Vorstellung werden an der Vorver-
kaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsges-
chäften erhoben.
Abends 7 Uhr. C 51. „Soffmanns Erzählungen“
phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- und Nach-
spiel von Offenbach. 7.—/10 Uhr. (4 M. 50 S.)
Dienstag, 4. April. A 53. „Der Baumwip“, große
romantische Oper in 2 Akten von Marschner. 7.30
bis 10 Uhr. (4 M. 50 S.)
Mittwoch, 5. April. „Pflanz-Abend“ des Sinfoniesters.
Mitwirkende: Professor W. Becker, J. Schöffel
und die Viederballe. 7.30—10 Uhr.
Donnerstag, 6. April. A 54. „Das Glückchen des Gre-
misen“, komische Oper in 3 Akten v. Maillart. 7 bis
10 Uhr. (4 M. 50 S.)
Freitag, 7. April. C 51. „Die Schleichhändler“, Lust-
spiel in 4 Akten von Raupach. „Die Dinkels“, Lust-
spiel in 1 Akt von Müller. 7.—/10 Uhr. (4 M.)
Samstag, 8. April. B 54. „Der telegraphische Imper-
ativ“, Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. 7.30
bis 10 Uhr. (4 M.)
Sonntag, 9. April. C 53. „Genesius“ in 3 Akten, Dia-
tung und Musik von Weingartner. 7.30 bis gegen
10 Uhr. (4 M. 50 S.)
Montag, 10. April. A 55. „Der Nachwächter“, Woffe
in Versen in 1 Akt von Körner. „Der zerbrochene
Krug“, Lustspiel in 1 Akt von Meiß. 7.30—10 Uhr.
(4 M.)
b) In Baden-Baden:
Montag, 3. April. 26. Mietvorstellung. Zum erstenmal:
„Gasparone“, Operette in 3 Akten von Millöcker.
7.30—10 Uhr.

Billige Kohlen.
Wegen Räumung meines Lagers Durlacher Allee (Stadt
Tiefbau) habe ich abzugeben:
Muffelkohle, Anbrunnkohle, Koks 20/40, Braunkohlen-
brikettsartig, Anbrunnkohle, Anbrunnkohle.
Die Abgabe erfolgt auch 2 u. 5 zentnerweise ab Lager.
Karl Dürr, Kohlenhandlung
Degenfeldstraße 13.

Baden-Baden, Pension Villa Bellavista
Hauptstraße 35. Telefon 323. Am Wald, großer
Garten, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung. Nähere
Angaben durch den Prospekt.
Benzol und Benzin
in jeder Quantität u. Qualität, hat laufend abzugeben.
Telephon 2095. **E. Heim, Darmstadt.**

Mietverträge
sind zu haben in der C. F. Mälier-
schen Hofbuchhandlung m. b. H.,
Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der
Expedition des Karlsruher Tagblattes.

Kaffee Röderer
Ecke Waldhorn- und Zähringerstrasse.
Jeden Abend
Vaterländisches Konzert.
Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **Emil Röderer.**

Flügel
Pianos
Harmoniums
zu Kauf und Miete
L. Schweisgut
Soflieferant
4 Grabbeinestr. 4

**Versand-
Kisten**
fabriziert in jeder
Größe und Anzahl
zu billigen Preisen
E. Baustack Söhne,
Karlsruhe, Wilhelmstr. 63
Tel. 1.40
Postscheckkonto 6223.
Zur gefl. Beachtung!
Bei telefonischer Ab-
bestellungen von An-
zeigen über nehmen wir
keine Gewähr.
Geschäftsstelle des
Karlsruher Tagblattes

Residenz
Theater
Waldstr. 16/18
Samstag
einschl. Dienstag
Das große, prachtvolle
Programm
u. a.
Erstaufführung
II. Bild der neuen
Serie 1915/16
Die falsche
Asta Nielsen
Erstzügliches Lustspiel
3 Akten v. F. J. Stedman
Regie: Urban Gad
April-Scherze im
Nur wer die
Sehnsucht kennt
Drama in 3 Akten
Meissen, Naturraum
Neuestes von den Fro-
durch die Meister-W